

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Lehrer-Zeitung 1914

41 (10.10.1914)

Badische Lehrerzeitung

Zeitschrift zur Förderung der Erziehung der Schule und des Lehrerstandes.

Amtesliches Veröffentlichungsblatt des Katholischen Lehrerverbandes d. D. R., Landesverein Baden

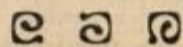
<p>Erscheint jeden Samstag. Bezugspreis: Vierteljährlich 2 Mark inklusive Postgebühren. Druck u. Verlag: „Antas“-Achern-Bühl.</p>	<p>Verantwortliche Redaktion: Joseph Koch, Mannheim, Langstraße 12.</p>	<p>Anzeigen: Die einsp. Pettzelle 20 M. Bei zwangsweiser Eintreibung von Gebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der für Aufträge bewilligte Rabatt hinfällig. Verantwortl. f. d. Inseratenteil: P. Köfer</p>
--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Inhalt: Erkenntnis seiner selbst. — An die Lorelei. — Bestellungen. — Was lehren Gegenwart und Stunde. — Der Krieg. — Vom Büchertisch. — Rundschau. — Anzeigen.

Erkenntnis seiner selbst und Rückkehr zu Gott.

Ach, wenn die Welt ihren Gott kennte, wer wagte es dann, ihn zu beleidigen? Und wenn diejenigen, die ihn beleidigt haben, ihn erkannten, würde noch ein einziger Mann zögern, zu seinen Füßen sich hinzuworfen? Du, der du ihn beleidigt hast, wer du auch immer sein magst, erkenne wenigstens an ihm hernach deinen liebevollen Herrn und verbessere die Fehler deiner Unwissenheit. Erschrick nicht vor ihm, dem Gott der Gerechtigkeit; eile zu ihm, dem Gott der Barmherzigkeit. Wenn er sich dir als einen gerechten Richter jenseits des Grabes zeigt, o, so ist das kein Beweis von Strenge, sondern ein Kunstgriff väterlicher Liebe, wodurch er dich an sein Herz zieht, weil er in diesem Leben ein zartliebender Vater ist.

Aus den Nachtgedanken des hl. Augustinus.



An die Lorelei.

Und ziehen mit Stahl und Eisen,
 Die Deutschen an dir vorbei,
 Dann singe die schönsten Weisen,
 Du schöne Lorelei.

Entflamme die Männer zum Streite,
 Feinliebchen am Rheinesstrand,
 Leg ab dein goldenes Geschmeide
 Und gibt es dem Vaterland!

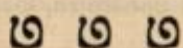
Und ziehen mit Stahl und Eisen
 Die Welschen an dir vorbei,
 Dann schmettre die kühnsten Weisen,
 Gefährliche Lorelei!

Dann zeige dich furchtbar prächtig,
 Laß fliegen das goldene Haar,
 Dann zeige dich stolz und mächtig,
 Gewaltig und wunderbar!

Beschütze die Rebengelände,
 Bewache den blühenden Wein,
 Und halte die schirmenden Hände
 Hoch über den deutschen Rhein!

Ludwig Deibel.

Aus Tengers: Lieb Vaterland.



Bestellungen

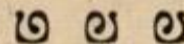
auf die „Badische Lehrerzeitung“ werden jederzeit von dem nächsten Postamt angenommen.

In den Tagen, da auf dem weitausgehenden Schlachtfeld des Westens Freund und Feind die äußersten Kräfte einsetzen, um die Zukunft des Vaterlandes glücklich zu wenden, berichten uns die Tageszeitungen, daß das glückliche Ende dem Volksheere zufallen wird, das in seiner vortrefflichen Geistesverfassung einen unerschöpflichen Born seelischer und physischer Kraft besitzt; denn letzten Endes ist der Leib der Knecht der Seele.

Hieraus erhellt ohne weiteres die unermeßliche Wichtigkeit einer seelen- und gemütvollen auf Geistesstärke hinarbeitenden Erziehung, die ihr Werk nicht auf den Sand bauen will und nicht in dem zunächst liegenden persönlichen Nutzen und in der Tagesmeinung ihre Leitsterne sieht. Erzieher ohne apostolische Gesinnung gibt es nicht, es möge die Vielgeschäftigkeit ins Unendliche wachsen.

Stärken wir uns an den unübertrefflichen Werken der edlen Männer und Interpreten christlicher Erziehungsweisheit und wirken wir schöpferisch in ihrem Geiste. Dadurch leisten wir dem Vaterland einen unvergleichlich wichtigen Dienst.

Mit diesen Worten ist auch die Aufgabe der katholischen Lehrerpresse im allgemeinen und die der „Badischen Lehrerzeitung“ im besonderen gezeichnet. Man unterstütze sie durch Abonnieren, Weiterverbreiten und durch recht weitgehende Benützung und Beachtung des Inseratenteils.



Was lehren Gegenwart und Stunde? Was heischt die Zukunft?

Die deutsche Lehrerschaft hat 1914 die Feuerprobe erhalten und sie glänzend bestanden. Ob sie als Offiziere vor der Front, oder als Unteroffiziere oder Mannschaften in Reih' und Glied in den Kampf zogen, in allen Lagen stellten die Lehrer ihren Mann, zeigten sich als Helden. Das beweist schon die Zahl der Gefallenen, deren Andenken hochgehalten wird in der Armee, im Volke, im Lehrerstand!

Die Zahl der Feinde Deutschlands aber mahnt uns schon jetzt zu denken an die Mehrung der künftigen Wehrkraft, an die Mehrung der wirtschaftlichen, der finanziellen, der landwirtschaftlichen Kräfte. Und da sind die Lehrer, besonders die auf dem Lande die berufensten Förderer unserer Bestrebungen. Ein innigeres Verhältnis muß sich noch herausbilden und bildet sich auch heraus zwischen Armee und Lehrerschaft, zwischen Offizieren und Lehrern, ausgesprochen den Volksschullehrern, den Volkslehrern, denn sie bereiten uns das Soldatenmaterial vor, mit dem die Armee arbeiten muß. Je besser die Jugend körperlich — und natürlich auch geistig — vorbereitet ist, um so mehr kann die Armee leisten. Deshalb geht schon heute unser Weck-, Bitt- und Mahnruf an alle deutschen Volksschullehrer unverzüglich und sofort mit allem Eifer die beste körperliche Ausbildung der Jugend in Angriff zu nehmen und zu betätigen. Die nötigen Mittel kann hierfür jede, auch die ärmste Gemeinde aufbringen — welche sie übrigens vom Reiche wieder zurückerhalten wird —. Und was kostet dann ein selbstgemachtes Reck, ein ditto Barren und Sprunggestell! Deshalb sofort und unverzüglich an's Werk zum Segen Deutschlands, zu seiner Sicherheit und Wohlfahrt!!

Ausnützung der Volkskraft! Höchste Wehr! — Diesen Forderungen hat Deutschland bislang nicht voll entsprochen; das ergibt schon die Freiwilligen-Meldung in Höhe von rund 2 Millionen Menschen. Ausnützung der Volkskraft heißt aber intensivste körperliche Ausbildung der gesamten Jugend vom 16.—20. Jahr und Fortbetrieb der Gymnastik bei der Mehrheit der Bevölkerung bis zum 30. Jahr; bei der Jugend muß der Betrieb obligatorisch sein, der Fortbetrieb ist in das Belieben der einzelnen zu stellen, welches dadurch angeregt wird, daß der Nachweis der fortgesetzten Gymnastik Erleichterungen bei den Abungen gewährt.

Höchste Wehr jedoch wird uns gewährleistet, daß alle Tauglichen militärische Ausbildung erfahren. Es kann hier noch eine Erweiterung gemacht werden, daß z. B. für den Kampf hinter Wällen selbst Untaugliche in Anspruch genommen werden, wenn sie nur für das Feuergefecht für die Feuerabgabe tauglich sind. Solche Menge zwei Jahre präsent zu halten, ist aus finanziellen und Volkswirtschaftlichen Gründen unmöglich. Es ist diese lange Prüfung auch gar nicht notwendig, das ergibt aus dem jetzigen Kriegsverlauf, in welchem ungeübte Mannschaften schon nach 3—5 Wochen zur fechtenden Front gelangen.

Mit der Erläuterung dieser Umstände soll in dieser ersten Stunde keine Mörgelei und keine verbitternde Kritik geübt werden, es soll nur die im Moment gemachte Erfahrung festgelegt und das Eisen geschmiedet werden, solange es heiß ist, heiß für diejenigen, welche bisher glaubten, daß nur eine mindestens 2jährige Dienstzeit eine kriegstüchtige Armee gewährleistet heiß für diejenigen, welche von der Miliz, und von der Überflüssigkeit einer tüchtigen Armee das Heil Deutschlands erwarteten.

Die körperliche Ausbildung der gesamten Jugend wird zwar von vielen Seiten begehrt, man hat aber diesem Ruf noch nicht Folge geleistet; das Bedürfnis nach besserer körperlicher Betätigung war aber doch so stark, daß wenn diese auch nicht für die Masse durchzubringen war, sie wenigstens bei einer Minderzahl versucht wurde. Dies führte zur Gründung der verschiedenen Wehrkraftvereine, Pfadfinder, Wandervogel u. s. f. Die Schwäche dieser Bestrebungen lag und liegt in dem Umstand, daß eben nicht die gesamte Jugend von Stadt und Land daran tätigen Anteil nehmen kann, sondern nur ein verschwindender Prozentsatz d. i. 1—2% der Jugend. Auch wird da und dort zu viel „Soldatenspiel“ getrieben, während die körperliche Ausbildung, d. h. das Turnen und die Gymnastik zu kurz kommen. Gerade diese Ausbildung ist die wichtigste, auf diese kommt es an, gesunde, elastische, gewandte, kräftige, muskulöse und widerstandsfähige Körper sollen heran-

gebildet werden, diese Bildung hat von selbst dann Einfluß auf Erzielung von Willensstärke, Mut, Geistesgegenwart, Energie, körperliche Gewandtheit hat auch geistige Regsamkeit zur Folge.

Wenn diese turnerische gymnastische Ausbildung vom 6.—16. Jahr intensiv mit drei Wochenstunden betrieben wird, so wird man staunen, welch ungleich besseres, welch vorzügliches Menschenmaterial Deutschland in seiner heranwachsenden Jugend enthält. Wer glaubt, daß darunter die geistige Ausbildung zu kurz kommt, selbst wenn wöchentlich 1 oder gar 2 Lehrstunden ausfallen, der ist im Irrtum; in corpore sano mens sana! Die körperlich besser entwickelte Jugend wird dem Unterricht mit mehr Aufmerksamkeit, mit mehr Spannkraft und mit mehr Interesse folgen, besonders wenn der Lehrer seinen Stoff der Neuzeit entsprechend interessant zu machen versteht. Die Schule für das Leben — und nicht die Schule der Schule wegen. Der Lehrer muß dem Leben, der Gegenwart angehören und nicht tausendjähriger Vergangenheit, welt- und zeitentrückt!!

Vom 17. Jahre bis zum Eintritt in die Armee können dann in wöchentlich 1 Stunde neben Turnstunde Exerzieren vorgenommen und insbesondere Schießinstruktion, Ziel- und Anschlagübungen und schließlich Schießenschießen abgehalten werden, letztere unter militärischer Aufsicht und Kontrolle.

Bei solch soilder und peinlich genauer Vorübung läßt sich die Rekrutenabrichtung in längstens 4 Wochen betätigen und zwar mit noch besserem Endresultat wie jetzt. Wenn dann zum Garnisons- und Arbeitsdienst eigene Abteilungen gebildet werden, so daß die Feldtruppe gar nicht mehr mit demselben belastet wird, so ergibt sich, daß mit einem Dienstjahr eine so gründliche militärische Feld- und Kriegsausbildung erreicht wird, daß wir jedem Gegner was Qualität betrifft, überlegen sind. Wir können aber Dank des guten Menschenmaterials 50% mehr Rekruten zur Einstellung bringen, wie bisher.

Nehmen wir statt der bisherigen 4 Abungen im Beurlaubtenverhältnis deren 6 an und reihen die 1. gleich an das 1. Dienstjahr an, so haben wir stets eine genügend starke Armee auf den Beinen. Spitzen sich die politischen Verhältnisse einmal zu, so kann man ohne Mobilmachung 1—2 Jahrgänge einberufen, welche in 24 Stunden bei der Fahne sind, sodas ein Überfall gänzlich ausgeschlossen ist. Durch die Einberufung geschlossener Jahrgänge zu Abungen wird weiter erreicht, daß Offiziere und Mannschaften stets in kriegstarken Verbänden üben und an diese von Haus aus gewöhnt sind.

Durch die Einbeziehung aller Tauglichen erhöhen sich die Jahrgänge um 100—150000 Mann, und das gibt für 15 Jahrgänge ein Mehr an ausgebildeten Mannschaften von 1½—2 Millionen Mann und diese Wehrverstärkung erlaubt die deutsche Volkskraft!

Die Verkürzung der Dienstzeit gestattet aber eine beträchtliche Einsparung gegenüber den Kosten der 2-jährigen Dienstzeit, welche dann nur noch für die berittenen Waffen gilt.

Es sei an die Reichsregierung die vaterländische Bitte gerichtet, den Vollzug dieser Anregung in die Hand zu nehmen und anzuordnen bezw. in die Wege zu leiten, denn die körperliche Ausbildung der Jugend ist ein Teil der Heereseinrichtung und daher Reichssache. Die entstehenden Kosten — man bedarf keiner eigentlichen Lehrkräfte und keine Turngerüste — finden sicher Indemnität.

Da aber Eile geboten ist, so sollen die Einzelregierungen den Vollzug vollführen, wenn der Reichsbehandlung Schwierigkeiten im Wege stehen.

Ebenso ist es Sache des Reichstages und der Einzellandtage die Angelegenheit vom parlamentarischen Standpunkt spruchreif zu machen, wenn bis zu ihrem Zusammentritt noch keine Erledigung zu ersehen ist. Jedenfalls aber könnten die Lehrer in ganz Deutschland im Vereine mit den Bürgermeistern, den Landräten, Bezirksamtännern usw.

den sofortigen Vollzug des Jugendturnens betätigen. Der Betrieb selbst aber soll so frisch, frei und fröhlich und doch in der nötigen Strammheit gehandhabt werden, daß die Jugend mit Begeisterung zu den körperlichen Abungen schreitet. Die Stimmung ist jetzt vorhanden, das Eisen ist heiß, sogleich muß man es schmieden, der charakteristische Zug und der vaterländische Geist werden sich fortsetzen von Geschlecht zu Geschlecht und Deutschland bleibt auf ewig **unüberwindbar**!!! Das nächste Erfordernis an Deutschland ist die Mehrung der landwirtschaftlichen Produktion, über welches Thema nach dem Kriegsschluß zu erörtern ist. Nur sollte man unverweilt die Gefangenen in ausgiebigstem Maße für Meloriation und Moorkultivierung, Anlegung der Straßen und Gräben zc. verwenden. Das ceterum cenco Deutschlands lautet: Ergiebigste Ausnützung der Volkskraft für Deutschlands Wehr, und unbedingte Selbsternährung Deutschlands durch seine eigene Landwirtschaft!!!

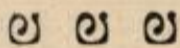
Das lehrt uns die Stunde!
Das sagt uns die Gegenwart!
Das erheischt die Zukunft!

Major v. Spigel, z. Z. Landau (Pfalz).

Nachschrift. Die Redaktion der „Badischen Lehrerzeitung“ erlaubt sich, die Bitte auszusprechen, den vorstehenden Ausführungen von sachmännischer und sachkundiger Seite die allergrößte Beachtung zuzuwenden. Wir bitten recht sehr, sie den Bürgermeisterämtern und Ortschulbehörden, soweit das immer nur möglich ist, zugänglich zu machen. Die Konsequenzen der Vorschläge sind bei ihrer Durchführung inbezug auf die Wehrkraft, die nationale Wohlfahrt im allgemeinen, die Förderung der finanziellen Lage des Volkes und das gegenseitige Einvernehmen und Verständnis der verschiedenen Kreise, Stände und Glieder der Bevölkerung von unabsehbarer Tragweite und das um so mehr, mit je größerer Freudigkeit und mit je tieferem sittlichen Ernste sie durchgeführt werden.

Auch wird es sich sehr empfehlen, während der Kriegszeit den Turnunterricht an den Volksschulen — wenn immer möglich — nicht ganz ausfallen zu lassen. Der Lehrermangel greift ja überall störend ein, aber aufgrund der vorzüglichen überzeugenden Ausführungen des Herrn Majors von Spigel muß man denn doch sagen: „Hand ans Werk und zwar sofort.“

Wir bitten die pädagogischen Zeitungen ebenfalls um Aufnahme des vorstehenden Aufsatzes. Auch politische Zeitungen werden vielleicht nicht achtlos daran vorübergehen.



Der Krieg.

(Eine Stimme aus Österreich.)

Jene aber aus den Völkern, denen nicht das Glück und die Ehre zuteil wird, mit ihrem Leib und Leben auf dem Schlachtfeld für die heiligsten Güter der Menschheit eintreten zu dürfen: sie bringen das andere Opfer und stehen ohne Ansehung konfessioneller und nationaler und Standesunterschiede zusammen in dieser Stunde der Gefahr, der Erkenntnis voll, daß nun Bruder seine Vorbedingung des Erfolges sein heißt und daß jedes Abweichen von solcher heiligen Bruderschaft das Vaterland verraten hieße.

O welche herrlichen Aufgaben erwachsen auch den am häuslichen Herd und den im Amt und Erwerb Gebliebener! Welche Aufgaben allen, mögen sie amtsgemäß berufen sein oder nicht, die Anspruch machen auf das adelnde Beiwort, gemeinnützige Glieder der Gesellschaft zu sein!

* Joseph Moser im Fels.

Nein, nicht nur im Felde, auch fern von ihm, wo die Säge kreischt und der Hammer pocht, wo der Kochtopf summt und das Kind der Pflege harret, wo die Notdurst des Leibes sich äußert und der Drang der Seele Befriedigung heischt, auch dort ist der Mann, ist die Frau noch was wert, auch dort wird das Herz noch gewogen.

Ein Meer von Liebe und Sorge umspülte die Hunderttausende, die Millionen Österreichs und Deutschlands in den letzten Tagen und Stunden ihres Verweilens auf heimatischer Scholle, umspülte sie, wo sie gingen und standen, umspülte sie bis zum letzten Lebewohl am Bahnhofsteige, das für die im Auge blinkende Zähre keinen Platz ließ, weil das heilige Heldenleuchten über dem edelsten Antlitz sittlicher Vaterlandsöhne allen Platz für sich beanspruchte, das auch den leisesten Versuch der menschlichen Schwäche in einem Wehmutsseufzer und in einer Trennungsklage zurücktrennen ließ in einem Freuden- und Siegesjauchzen, in dem sich die höchste und heiligste Selbstaufopferung für die Sache Gottes und des Kaisers und des Vaterlandes kündigte.

O Welch herrliche Erscheinungen heiligen Völkerfriedens im Augenblick des heranbrausenden Feindes solchen Friedens! Da segnet der katholische Priester den ins Feld und vielleicht in den Tod ziehenden Juden. Da liegen sich dieselben Deutschen und Tschechen liebend im Arme und finden, daß jeder in seiner Sprache schön und edel und groß sein kann, die sich vor Wochen noch Uesefde geschworen hatten. Da erschweigen politische Grundsätze und da fließen die feurige Staatsbejahung mit der leidenschaftlichen theoretischen Verneinung in den einen großen Grundton zusammen, daß auch heute noch ein Schuft und nichts-würdig ist, wer nicht sein alles setzt an des Volkes Ehre. Da sinken Staatsrechtbestrebungen und Hegemonieträume in das Archiv theoretischer Vergangenheiten und machen einzig und allein in dem heißen Verlangen, das sich im jauchzenden Bekenntnis spiegelt: Österreich, Österreich über alles und ohne Ende!

Gewiß, dieser Weltkrieg ist eine Gottesgeißel, nicht bloß für jene, die ihn mit Schurkengeist und Teufelshand herausbeschworen in Lüge und in Falschheit, in Bestechung und in Verrat, in Mord und Totschlag, in Preisgebung alles dessen, was den Menschen Gott ähnlich macht; nein, auch für viele von uns, die ohne die stärksten Dosen göttlicher Heimsuchungen verloren gingen für Zeit und Ewigkeit.

Und er ist eine harte, die härteste Gottesprüfung, die einem Teil des Universums auferlegt wird, darauf man sich anschickte, mit dem Schöpfer dieses ganzen Universums aufzuräumen, mit ihm und mit seiner Ordnung und mit seinen Gesetzen und mit seinen Institutionen, anschickte, die Menschenseele zu ersticken in dem Sumpf dessen, was untermenschlich, was weit, o weit jenseits von Gut und Böses geworden ist.

Aber gewiß auch: dieser Weltkrieg läßt nicht nur die höllischen Feuerfarben menschlicher Niedrigkeit und Schlechtigkeit gen Himmel schießen, läßt die Welt nicht bloß für eine Zeit lang in den dumpfen Schwaden der Entmenslichung hüllen und sie in einen Abgrund blicken, der das Blut in den Adern gerinnen macht: O nein, er löst Kräfte aus, er macht Sittlichkeitswerte frei, er bringt Tugenden zur Offenbarung und er zeigt ein Heroentum, daraus wir froheste Hoffnungen schöpfen für den ferneren Lauf des Geschickes dieser Völker, die da kämpfen wollen und die ein Leben geringachten ohne den heiligen Sieg der heiligen Sache des Rechtes und der Wahrheit.

Ja, dieser grauenvolle Krieg wäre auch gekommen, wenn das edelste Habsburgerblut nicht auf den Straßen österreichischen Neulandes verspritzt worden wäre; er wäre gekommen, weil es im Plan der Dämonen der Tiefe lag, die Welt zu dezimieren und die Welt zu knechten und die Welt anzufüllen mit religiösen und mit staatspolitischen und mit nationalen Vernichtungsdoktrinen. Aber dasselbe

Volk, das sein Land zusammenkitten mußte mit Sklavenblut, mit dem Verzicht auf Freiheit und Menschenwürde, dasselbe Volk, dessen Lenker über Kulturschutt und über Hekatomben von Menschenleichen und über im Tode verzuckenden Völker und über geknebelte und vernichtete Religionen dem Ziele einer durch und durch korrupten Tyrannei einer kleinen Sippe entgegenseilte, dasselbe Volk mußte direkt mit dem Blute eines der Besten aus dem habsburgischen Geschlechte in jenes furchtbare Rot des allgemeinen Weltbrandes gehüllt werden, das nun die Menschheit beider Hemisphären mit bangem Schrecken erfüllt.

Ja, dieser Krieg wäre gekommen, auch wenn in Atstetten nicht der Völker Österreichs größte Zukunftshoffnungen hätten begraben werden müssen. Aber daß sie es mußten, daß die Verkörperung großer Staatsgedanken, hehrer Völkerbeglückungspläne, hehrer religiöser und sittlicher Wiederernewerungsideen unter dem Mordstahl der Feinde dieser Gedanken, dieser Pläne fallen mußte, zu einer Zeit, da an allen Ecken und Enden unseres Landes Feuer gelegt worden war: das o ja, das nehmen wir als die große Offenbarung der Liebe des Herrn für unser Land und für das unseres treuesten Bundesbruders.

Und wenn sich alle fanden, die sonst getrennt lebten und stritten, und wenn die freudige Hingabe unserer und der verbündeten Armeen ein Wesenszug der Zeit ist, an den die klassischsten Vorbilder der Vergangenheit kaum hinanreichen, und wenn das ganze Land bereit ist, selbst die schwersten Begleiterscheinungen dieses Völkerringens ohne Klage auf sich nehmen; dann, o dann gewiß aus der Kraft heraus, die vom Himmel auf uns niederströmt, die vom Himmel alle Tage und alle Stunden dieser Zeit aufs neue wieder erbeten, erbetet werden soll von allen.

Ja, erbeten, erbetet!

Helfen, o helfen wir den Soldaten im Felde, daß es ihnen an nichts mangelt, was ihren Mut und ihre Kraft und ihren Frohsinn zu stärken vermag! Aber beten wir auch für sie!

Helfen wir ihren Frauen und Kindern in Wort und Rat und Tat, in Trost und in Hilfe und in zartester Fürsorge! Erschöpfen wir uns nicht in bureaukratischer Reglementierung des großen Fürsorgewerkes dieser bangen Zeit sondern ergreifen wir die Hand derer, die nach Hilfe schreien, auch ohne Komiteebeschlüsse und ohne Ausfüllung von Fragebogen, erfassen wir sie, gewiß nach guten und zweckdienlichen Systemen der Caritas, nicht aber nach solchen, die über der Formbeachtung zu wenig auf den Inhalt gelangen.

Sorgen wir und zwar jeder in seinem Wirkungskreis dafür, daß namentlich der Jugend mit dem Vater nicht auch der sittliche Halt und die Bildungsmöglichkeiten für die Kriegszeit genommen werde, daß sie wenigstens nicht mit einem hungernden Magen und in Verwahrlosung blutenden Herzens ihrer Väter gedenken muß!

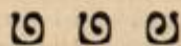
Reichen wir den Witwen und Waisen unsere helfende Hand, ob das nun unsere dekredierte Pflicht ist oder nicht, und lassen wir nicht zu, daß Hartherzigkeit und Niedertracht in mannigfachster Form sich ihre Hilflosigkeit zunutze machen und himmelschreiende Sünden auf Sünden häufen!

Und den Kranken und Verwundeten seien wir Pfleger und Helfer und Bettler und alles, was der Herr als ihr Bruder von jedem aus unserer Mitte erwarten muß.

Ja und tausendmal ja, dieser Krieg zeigt auf der einen Seite die menschengewordene Bestialität, wie er auf der andern den Abglanz zeigt des Himmels und seiner Engel und seiner Heiligen und seiner Seligen, den Abglanz dessen, der die Liebe selber ist.

Und darum und weil er ein heiliger, ein gerechter, weil er ein Krieg der sittlichen Reinigung und der idealen Erhebung wirklichen Gotteskinderturns ist, darum seien wir seine Diener, seine Kämpfer, seine Väter, darum rufen wir aus der Inbrunst unserer Herzen:

Unsere Arbeit, unser Leben, unser Streit,
Sei Dir, o Herr, dem Kaiser wie dem Vaterland geweiht!
Dir leben wir und unsres Daseins heil'ge Pflicht
Heißt Gott und Vaterland, bis daß im letzten Blick das
[Auge bricht.



Vom Büchertisch.

Realienbücher. Es sind in kurzem in Baden nacheinander mehrere Realienbücher erschienen, die selbstredend zunächst für badische Volksschulen berechnet sind, die wir aber doch schon geraumer Zeit hätten besprechen sollen. Unsere Saumseligkeit, derzufolge wir die Beurteilung immer wieder hinausshoben, mag bei den Herren Verfassern und Verlegern eine unangenehme Empfindung, vielleicht auch eine dauernde Verstimmung ausgelöst haben. Wir finden das durchaus erklärlich; aber über den Grund unseres Zögerns waren wir auch keinen Augenblick im unklaren. Die Aufgabe liegt uns überaus unbequem. So gerne wir den Fleiß der Herrn Verfasser anerkennen und ihr Bestreben, dem Unterrichte zu nützen, sehr beachtenswert finden, auch den Herren Verlegern für die im allgemeinen geschmackvolle, teilweise vorzügliche Ausstattung der in Rede stehenden Bücher sehr weitgehendes Lob spenden wollen, halten wir eben die Realienbuchliteratur für ein Zeichen eines gewissen Tiefstandes des Unterrichtsgebarens in didaktischer Beziehung im allgemeinen, in methodischer Hinsicht im besondern. Die freie Aussprache dieser Überzeugung fällt uns um so schwerer, als wir sehr wohl wissen, daß viele Kollegen mit unserer Anschauung nicht übereinstimmen. Diese Herren können sogar in der Mehrheit sein. Nun möchten wir uns auch kein allein zutreffendes Urteil zuschreiben, und sind für jede anders lautende Überzeugung zugänglich, d. h. wir können sie uns sehr wohl erklären und veröffentlichen sie auch recht gerne. Aber unsere Überzeugung wird sich schwerlich ändern, und es ist uns der einzige Trost, daß unsere im Lauf der Jahre entstandene Auffassung sich vollkommen deckt mit der des amtlichen Unterrichtsplanes für die badischen Volksschulen.

Unter § 28 ist zu lesen:

Der Gebrauch gedruckter Leitfäden für den Unterricht in Heimatkunde, Geographie, Naturgeschichte und Naturlehre seitens der Schüler unterliegt mehrfachen und schweren Bedenken:

Zunächst sind Umfang und Form des Lehrstoffes, die in einer Schule vielleicht erprobt sind, nicht ohne weiteres auch für andere Schulverhältnisse angemessen." Anm. der Redaktion: Dieser Grund ist nicht zu entkräften. Aber daneben ergibt sich ein zweiter, nicht minder solider: Was sich für den einen Lehrer eignet, eignet sich noch lange nicht für einen andern. Aus der Fülle des eigenen Vorstellungsinhaltes heraus, der sich klar sein muß in bezug auf den Unterrichtsstoff wie in bezug auf die Geistesverfassung, die Aneignungskräfte, die Gemütslage der Kinder und die Erfordernisse im Leben für Gegenwart und Zukunft, muß die Unterrichtsmethode fließen, wofür sie nicht ein geisttöbender Schematismus und der Lehrernicht eine Unterrichtsmaschine werden soll, wozu sich übrigens nach verhältnismäßig kurzer Einführungs- und Einübungspraxis eine jede Person von mäßiger Bildung eignen würde. Aber die Resultate müßten dann aber auch darnach sein, — tote, taube Früchte, bleierne Geistesbelastung, träge dickflüssige Vorstellungsmassen, unverwendbar für das Leben. Wenn wir das auffallend geringe Schlußvermögen der Schüler oberer Jahrgänge betrübt feststellen müssen, so will es doch scheinen, daß die Hingabe und die ausgedehnte Benützung der Leitfäden- und Realienbuchliteratur bedenk-

liche Folgen zeitigt. Das charakteristische Merkmal eines guten Unterrichtsverfahrens ist Geist, Leben und Selbsttätigkeit seitens des Lehrers wie der Schüler. Nicht nur die wertende Persönlichkeit des Schülers, sondern die tatsächliche Persönlichkeit der Lehrer muß und kann allein das Leben spenden. Aber hinc illae lacrymae! Da ist der Sitz des Abels. Die Persönlichkeit des Lehrers die ununterbrochen nach größerer eigenen Vervollkommnung ringen soll, und der kein Mensch, keine Einrichtung, kein Schulsystem der Welt, keine Aufsicht diese Selbstarbeit abnehmen kann, wird in den kleineren und größeren bürokratisch geleiteten, als eine besondere Art industrieller Betriebe aufgefaßten Schulkörpern als nicht hineinpassender Fremdkörper empfunden und wohl auch nicht selten in die Lage geführt, als Inkrustat das Leben der Perle in in der Auster zu führen. In der Allgemeinheit aber schwindet mehr und mehr die Überzeugung von der Möglichkeit, ja sogar von der inneren Berechtigung einer kraftvollen, vollwertigen Lehrerpersönlichkeit. Dann ist die Zeit der vorgekauften Füttergabe da, die Leitfäden und Realienbuchliteratur schießt in Kraut und Ahren. Aber Ruhmeskränze der Lehrerschaft und der Schule welken. Es gehen eben auch hier Imponderabilien verloren, deren eigentümliche Bedeutung darin besteht, daß sie, einmal in eine gewisse Entfernung vom menschlichen Handeln gekommen, niemals mehr gefaßt, niemals mehr Lebensagenten werden können. Man träumt heute von ständigem Fortschritt, von einer in immer höhere Formen aufsteigende allgemeine Entwicklung — Träume, die einer dünnschichtigen Oberflächlichkeit, und einem Mangel an begrifflichem Durchdenken der Ereignisse wunderbar anstehen. In Wahrheit ist es so, daß Nationen nie mehr in den Vollbesitz der geistigen Güter gelangen, die sie einmal weggeworfen haben, mag der Prophet selbst mit eisernem Joche auf dem Halse die Wahrheit künden, das gilt aber nicht nur für Nationen, das gilt auch für die kleineren Kreise in dem nationalen Verbands.

Einen Höhepunkt des geistlichen Lebens in Deutschland bezeichnet zweifelsohne das Zusammenwirken Goethes und Schillers. Das bekannte Denkmal in Frankfurt wird dieser Erinnerung gerecht. In der pädagogischen Provinz Deutschlands fehlt ein ähnliches Denkmal, obwohl die denkwürdigen Gestalten im Geiste der nicht an den Tageserscheinungen hastenden Pädagogen für alle Zeiten fortleben werden. So denken wir uns denn ein ähnliches Denkmal auf ehernem Postamente. Darauf reichen sich der katholische Schulmann Lorenz Kellner und der evangelische Wilhelm Dörpfeld die Hände, und um ihnen für die urteilsfähige Pädagogenwelt zu danken, naht sich ihnen mit einem mächtigen Imortellenkranze Dr. Otto Willmann, der Mann der Geschichte der „Ideen“. Nun haben wir, was wir schmerzlich zu vermissen beginnen, vor unserem Geiste — nämlich drei Vollbluts-Lehrerpersönlichkeiten, die aber ihre erzieherische Bedeutung und ihre ehernen Charakterfestigkeit dem Umstand verdanken, daß diese herrlichen Eigenschaften tief in der religiösen Bekenntnistreue verankert sind.

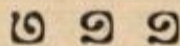
Die Lehrerpersönlichkeit wird sich Leitfäden und Realienbüchern niemals anbequemen.

Man hat die alte Schule mit mitleidvollem Tone „Lehrerschule“ genannt. Was bezwecken denn unsere Realienbücher, die sich als vereinigte Leitfäden für Geschichte, Geographie (1), Naturgeschichte, Physik, Chemie und Mineralogie darstellen? Ein Wortwissen, ob man das zugeht oder nicht. Die alten Pädagogen, es seien nur Diesterweg und vor allem Kellner erwähnt, überragten die Autoren der modernen Hilfsbücher und ihr Gefolge weit. Auf diesen Punkt wird zurückzukommen sein.

Doch für den Augenblick seien noch einige Ausführungen über die Lehrerpersönlichkeit wiedergegeben. Sie entstammen der ausgezeichneten Feder des Dr. phil. Matthias, bis 1910 vortragender Rat im Kgl. Preussischen

Unterrichtsministerium. „Es ist ja ein unverkennbarer Zug der Zeit, die Freiheit der Persönlichkeit zurückzudrängen und zurücktreten zu lassen, hinter dem allgemeinen und unpersönlich Wirkenden, hinter Prinzipien, Gesetzen, Verordnungen und Vorschriften. Aber es ist und bleibt eine praktische Wahrheit, daß nicht irgendwelche allgemeine Sätze, daß nicht Bücher und Papier, sondern Menschen auf Menschen stets am tiefsten eingewirkt haben, weil hier die Wirkung von etwas Ursprünglichem, Selbständigem und von einem festen lebendigen und lebenspendenden Mittelpunkte ausgeht. Die äußeren Formen, Gesetze, Verordnungen, Lehrpläne, Methoden, kurz alles das, was allgemeine Bedeutung für Erziehung, Zucht und Unterricht hat, haben ihren nicht zu unterschätzenden Wert; aber sie sollten auch nicht überschätzt werden, weil sie ihre wirkende Bedeutung erst dann erhalten, wenn ein kenntnisreicher, geistesklarer, charakterfester und geschickter Lehrer sie ausübt im rechten Geiste, nicht als Knecht dieser Formen sondern als Herr über den guten Geist in ihnen. Gerade beim Lehrer liegt die Gefahr sehr nahe, vom eigenen Berufe geknechtet zu werden; langjährige Tätigkeit in denselben Fächern führt ihn leicht dahin, sich mechanisieren zu lassen und an der rechten Selbständigkeit und Freiheit der Persönlichkeit Schaden zu leiden. Von richtiger Methode hängt ungemein viel ab: sie tut das ihre, um falsche Individualität zu rechter Persönlichkeit auszugestalten. Aber wo Erweckung geistigen Lebens nötig ist, darf man von der Methode nicht alles Heil erwarten. Geist kann sich nur an Geist erziehen; daß das geschehe, dafür ist die rechte Persönlichkeit Grundbedingung und Gewähr; denn weit eher kann die Mangelhaftigkeit der Methode, des Lehrplans und des Schulmechanismus durch die Tüchtigkeit des Lehrers, als dessen Untüchtigkeit durch die vollkommensten Methoden und Einrichtungen ersetzt werden. Es geht ja heute durch unsere Schule — das hängt mit unserer staatlichen Entwicklung zusammen — ein straffer, einigender und uniformierender Geist, der der Persönlichkeit gefährlich werden muß, wenn sie nicht stark genug in sich ist, und wenn sie nicht die ihr zukommende Freiheit und ihre berechnete Eigenart behauptet. . . . Pflege trefflicher individueller Gaben, Bekämpfung der Fehler, Beherrschung der Mittel, welche uns die Methode an die Hand gibt, entwickelt allmählich diejenige Art von Lehrerpersönlichkeit, aus deren geheimnisvollen Tiefen erst jene unmittelbar packende Wirkungskraft hervorquillt, welche das meiste, ja alles über Schülerherzen und -köpfe vermag, welche wirkt als die Seele des Unterrichts, das eigentümliche Ethos desselben, das „Elektrifizierende“, von dem man oft nicht weiß, von wannen es kommt, das aber wie der Quell aus verborgenen Tiefen seine Entstehungsgeschichte hat und von dort kommt, von wo höhere Wirkungen ausgehen.“

Es braucht diesen Ausführungen gegenüber auf die Gefahren der „technischen“ Lokalschulaufsicht kaum hingewiesen werden, die leicht das alles im Entstehen schon vernichten kann, was der treffliche Pädagoge das Beste nennt. Leider sind diese trefflichen Ausführungen den wenigsten unserer Gesetzgeber und Kommunalpolitiker zugänglich. Uns Lehrern aber liegt die Pflicht ob, das Persönliche in uns selbst durch die Bequemlichkeit, die Leitfäden darbieten, nicht zu unterdrücken. Forts. folgt.



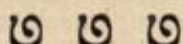
Übungen und Geistesport.

Zum Übersetzen in die französische und lateinische Sprache.

Regulus übertraf sich selbst¹⁾ an Großmut: Um die Teilnahme für sein Leben zu mindern, und um sich frei zu machen von einem unnützen Mitleid, sagte er zu den Sena-

toren, die Karthager hätten ihn, bevor er das Gefängnis verließ, ein langsam wirkendes Gift²⁾ trinken lassen. „Also“, fügte er hinzu, ihr verliert nur einige Augenblicke von mir, die die Pein nicht wert sind, durch einen Meineid erkaufte zu werden.“ Er stand auf, verließ Rom, ohne mehr ein Wort zu sprechen, indem er den Blick auf den Boden heftete und seine Frau und seine Kinder zurückstieß, sei es aus Furcht, durch ihre Lebwohl erweicht zu werden, sei es, daß er als Sklave der Karthager sich der Umarmung einer römischen Matrone für unwürdig hielt. Er erdete sein Leben in schrecklichen Qualen, wenn überhaupt das Schweigen des Polybius und des Diodor die Erzählung der lateinischen Geschichtsschreiber nicht aufwiegt³⁾. Regulus wurde ein denkwürdiges Beispiel, was die Religion des Eides und die Liebe zum Vaterland über eine mutige Seele vermögen.

Anmerkung: 1. mettre le comble, 2. poison lent, 3. balancer.



UNWU Rundschau. **UUUU**

Aber den Erziehungsbegriff von Otto Willmann.

Im Anschluß an die Ausführungen Meumanns über den Anschauungsunterricht bemerkt Gotthard im Septemberheft des Pharus:

„Wie anders hat in diesem Punkt die christliche Erziehungspraxis gehandelt und die daran anschließende Theorie verlangt. Mit seinen religiös-biblischen Bildern, mit seinen nativen Christus- und Heiligendarstellungen, mit seinen kirchlichen Baustilen, mit der wundervoll ästhetischen Ornamentik und endlich mit der welterobernden christlichen Kunst Malerei und die Plastik hat die christliche Erziehungsmethode dem modernen Anschauungsunterricht nicht allein den Weg gezeigt, sondern auch die charakteristischen Wege und Einzelmethoden dieses von der modernen Erziehungskunst nur einseitig angewandten Anschauungsunterrichtes praktisch vor Augen geführt.“

Fügen wir hinzu: Der Orgelton, der Stimmen Klang, die ehrfurchtsvolle Haltung bei allen diesen wundervollen Eindrücken löste in mancher jugendlichen Seele die Schwungkraft, welche mählich wuchs, allen Hindernissen sich entgegenstemmte, und sieg- und erfolgreich in die Höhen der reinsten Ideen den Flug nahm, um zu bilden und zu formen, was dort die Seele geschaut, zur Freude der kommenden Zeiten. Wie konnte man nur so nüchtern werden und zu allen diesen Wahrheiten jegliche Erkenntniskraft einbüßen! Das ist keine Entwicklung nach oben auf die Höhen der Berge der Erkenntnis, sondern in die sonnenlosen schattigen Tiefen.

Vom Krieg.

Schön ist der Friede! Ein lieblicher Knabe liegt er gelagert am ruhigen Bach, und die hüpfenden Lämmer grasen lustig um ihn auf dem sonnigen Rasen, süßes Tönen entlockt er der Flöte, und das Echo des Berges wird wach, oder im Schimmer der Abendröte wiegt ihn in Schlummer der murmelnde Bach — Aber der Krieg auch hat seine Ehre, der Beweger des Menschengeschicks; mir gefällt ein lebendiges Leben, mit ein ewiges Schwanken und Schwingen und Schweben auf der steigenden, fallenden Welle des Glücks, denn der Mensch verkümmert im Frieden,

müßige Ruh ist das Grab des Muts. Das Gesetz ist der Freund des Schwachen, alles will es nur eben machen, möchte gern die Welt verfluchen; aber der Krieg läßt die Kraft erscheinen, alles erhebt er zum Ungemeinen selber dem Feigen erzeugt er den Mut.

Schiller.

Und so zogen denn viele hinaus von unseren Vereinsbrüdern mit Wehmut im Herzen, daß der holde Friede schied, aber auch gehoben von dem Gefühl gewaltiger Kraft, das eigene Leben für das Leben vieler, das eigene Dasein für das nationale Dasein einsetzen, mit vielen Großen und Edeln groß und edel sein zu dürfen, der Ehre des Opfers des eigenen Lebens fähig und würdig, damit die deutsche Ehre nicht zum Opfer fällt. Mit freudiger Wehmut aber geben wir nachstehende Berichte wieder, die uns von sehr verehrter Seite zugehen:

Walldürn. Es ist wohl selten ein größeres Lehrerkollegium, das nicht aus seinen Reihen ein oder mehrere Kollegen dem tapferen deutschen Heere als Streiter stellte,

Oktober

10

Man vergesse nicht,
auch in den Ferien der „Bad.
Lehrerzeitung“ rege Aufmerksam-
keit zu widmen.

um die bedrohte Heimat vor unsäglichem Elende zu schützen und neuen Ruhm an Deutschlands Fahnen zu knüpfen. Voller Begeisterung folgten sie dem Rufe des obersten Kriegsherrn, und unsere innigsten Glück- und Segenswünsche begleiteten sie. Doch der Wunsch auf gesundes frohes Wiedersehen, er wird von dem Lenker der Schlachten nicht überall erfüllt; die lange Reihe der Verlustlisten beweisen es. Doch wir fügen uns der allweisen Hand Gottes, sie mag geben oder nehmen. Vom hiesigen Kollegium folgten Herr Hauptlehrer Epp und Herr Unterlehrer Karl Weber dem Rufe des Vaterlandes. Herr Epp, der beim Regiment Nr. 109 diente, wurde leider in den Schlachten in Lothringen schwer verwundet und liegt z. Zt. im städtischen Krankenhaus in Baden-Baden. Er hofft aber, wieder hergestellt zu werden, um noch weiter für

Deutschlands Macht streiten und nach einem ehrenvollen Frieden wieder in seinen Dienst eintreten zu können. Dies wünschen auch wir von ganzem Herzen.

Herr Weber dagegen mußte sein junges Leben fürs Vaterland dahingeben. Seine letzte Karte kam aus Bacarat. Nun wurde leider sein Heldentod gemeldet. Der Gefallene war nach seiner Seminarentlassung kurze Zeit in Freiburg tätig, um dann hierher versetzt zu werden. Im Herbst 1913 meldete er sich zur Ableistung seines Militärdienstes zum Regiment Nr. 110 nach Mannheim, mit welchem er ins Feld zog. Am 3. September fand er den Heldentod fürs Vaterland.

Es fällt mir schwer, die allgemeine Teilnahme zu schildern, welche die Trauernachricht hier hervorrief. Mit vorzüglichen Geistesgaben ausgestattet, besaß er gleichzeitig ein aufrichtiges, bescheidenes Wesen, das ihn bei jedermann beliebt machte. Mit einem reichen Wissen verband er Fleiß und Treue in seiner Berufsarbeit. Dem katholischen Lehrerverein war er eine kräftige Stütze durch sein Wirken und seinen sittlich tabellosen Lebenswandel.

Der liebe Gott möge nun seinem edlen, treuen, braven Diener, dem tapferen Kämpfer fürs Vaterland, den ewigen Lohn geben. B.

Eine weitere Zuschrift lautet:

Ein hoffnungsvolles Mitglied hat der Kath. Lehrerverein durch den Krieg verloren, den früheren Unterlehrer Karl Weber in Walldürn, geb. in Grombach b. Sinsheim. Derselbe hat am 3. September im Gefecht bei Bacarat den Heldentod fürs Vaterland erlitten. In ihm hat der Vater einen braven und lieben Sohn, die Lehrerschaft einen charaktervollen und aufrichtigen Kollegen, die Schule einen durchaus tüchtigen, fleißigen und gewissenhaften Lehrer und Erzieher, und der Kath. Lehrerverein ein treues Mitglied von fester lebendiger Glaubensstreue und sittlicher Unbescholtenheit verloren. Allgemein ist darum auch die Trauer um den herben, schmerzlichen Verlust. Möge Gott seinen getreuen Diener bald mit der unverwelklichen Krone der ewigen Seligkeit belohnen. R. I. P. D. Ros, Pfr.

Aus dem Badischen Lehrerverein. Obmann Bauer tritt auf den 1. Oktober zurück. An seine Stelle tritt der Obmannstellvertreter. Damit ändert sich nichts Wesentliches im Verein.

Wir wollen im gegenwärtigen Zeitlauf die Wirksamkeit des Bad. Lehrervereins unter der nominellen

Leitung des Herrn Bauer nicht aufs neue beleuchten; denn wir haben oft genug die Gehaltspolitik und die sogenannte Standespolitik, die auf die Einführung der technischen Lokalaussicht hinauslief, tief beklagt. Daß wir recht hatten, wissen heute mindestens $\frac{4}{5}$ der Mitglieder des „Badischen Lehrervereins“. Die Beurteilung der letzten Petition des Badischen Lehrervereins in der Ersten Kammer, die kaum schärfer hätte ausfallen können, und die damit verbundene peinliche Zurechtweisung ihrer Verfasser mögen Herrn Bauer, der aus Gesundheitsrücksichten zurücktritt, das Scheiden sehr erleichtert haben.

Achern, 10. Oktober. In demselben Maße als angesichts des gewaltigen Ringens unserer deutschen Truppen das Interesse an den Meldungen über Erfolge kriegerischer Operationen an der West-, Ost- und Nordgrenze unserer deutschen Heimat zunimmt, in dem gleichen Maße steigert sich bei unsern Lesern auch das Bedürfnis, an Hand einer guten Kriegskarte alle kriegerischen Ereignisse genau zu verfolgen. Sofort nach Ausbruch des Weltkrieges hat sich denn auch eine Reihe hervorragender kartographischer Anstalten bemüht, Spezialkarten über alle Kriegsschauplätze Europas anzufertigen und in den Handel zu bringen. Eine stattliche Anzahl recht brauchbarer, in Anlage und Ausführung wirklich schön und zweckentsprechend ausgeführter und daher zur Verfolgung der Ereignisse recht sehr geeigneter Kriegskarten von allen Kriegsschauplätzen an der West-, Ost- und Nordgrenze unserer Heimat sind nun bis heute erschienen. 4 Karten hiervon verdienen insbesondere an dieser Stelle empfehlend genannt zu werden. In vorzüglicher graphischer Ausführung sind auf diesen Karten, Städte, Dörfer, Festungen, Forts, Kriegshäfen, Flottenstützpunkte, Straßen, Eisenbahnen, Flüsse, Seen etc. in so außerordentlich getreuer Wiedergabe eingezeichnet, daß wir diese Karte jedem Leser unseres Blattes aus voller Überzeugung zur Anschaffung warm empfehlen können.

1. Spezialkarte für den deutsch-französischen Krieg, Preis Mk. 1.—

2. Karte der Grenzgebiete zwischen Rußland, Österreich-Ungarn und Deutschland, Preis Mk. 1.—

3. deutsch-englisch-französisch-russische Seekriegskarte und eventuell

4. Generalkarte von Europa, Preis Mk. 1.50.

Bestellungen nimmt die Buchhandlung **Unitas** in Achern und Bühl entgegen.

Calw. Beim soeben stattfindenden Herbstexamen für Einjährig-Freiwillige haben bis jetzt 26 Schüler der Spöhrer'schen Höheren Handelsschule bestanden. Der Unterricht an der Realabteilung der Anstalt konnte trotz der Kriegsunruhen bis zu den Ferien aufrecht erhalten bleiben und der in der Handelsabteilung wird erst gegen Mitte September schließen. Das Wintersemester nimmt mit dem 12. Oktober seinen Anfang.

Alle Meldungen über den

Krieg

können unsere Leser nur an Hand einer **guten Karte** verfolgen. Zu diesem Zwecke empfehlen wir zwei soeben erschienene, ganz vorzüglich ausgeführte Karten und zwar:

Flemming's

Große Wandkarte des deutsch-französischen u. deutsch-russischen Kriegsschauplazes.

Diese vorzüglich ausgeführten Karten enthalten in den jeweiligen Landesfarben Städte, Flecken, Dörfer, Festungen, Forts, Eisenbahnen, Flüsse, Straßen etc., überhaupt alles, was eine gute Karte bringen muß. Die Größe jeder Karte beträgt 90/70 cm. Sie sind auf Taschenformat bequem zusammenlegbar und kosten pro Stück nur **Mk. 1.—**.

Diese Karten sind in **unseren Geschäftsstellen** in **Achern** und **Bühl** vorrätig.

Buchhandlung „Unitas“, G. m. b. H., Achern und Bühl.

Die bedeutendste volkstümliche Geschichte des
großen Krieges
ist die soeben erschienene

Illustrierte Geschichte des Weltkrieges pro 1914

Reich illustriert, mit vielen Kunstblättern und Karten.
Eine fortlaufende Kriegsgeschichte. Berichte von den Kriegsschauplätzen. Mitteilungen
von Mitkämpfern, Feldpostbriefe usw.

Wöchentlich ein Heft zu je 25 Pfennig.

Bestellungen hierauf nimmt entgegen die
Buchhandlung „Unitas“, G. m. b. H. Achern und Bühl.

Spöhrer'sche Höhere Handelsschule Calw

im Schwarzwald. — Pensionat.

Institut I. Ranges für Handelswissenschaften.
Sechsmonatliche Fachkurse,
Akademiekurs. Prakt. Uebungskontor.
Sechsklassige Realschule, Vorber. für das Einj.-Examen,
Ausländerkurs. — Neuerbaute Waldschule.
Gegründet 1876. — Bitte genaue Adresse.
Prospekte durch Direktor Weber.

Neuaufnahme 12. Oktober 1914.



Schuhwaren

direkt ab Fabrik an Private.

Schnür-, Knopf-, Derby-Stiefel

Größe Nummer 25—26 27—30 31—35
Paarpreis Mark 3.75 5.50 6.50
Damen Mark 7.50 Herren Mark 8.50

Versand gegen Nachnahme, an Personen deren
Stellung oder Ruf als Sicherheit bürgt, auf Wunsch
ohne Nachnahme. — Verlangen Sie illustr. Katalog.

Schuhfabrik „Phönix“ in Pirmasens

Darlehen

auf Wechsel oder Schuldschein zu
8% Zinsen mit u. ohne Ratenrück-
zahlung erhält man am schnellsten
und reellsten durch Bankdirektor
Faulhaber, Grunewald
b. Berlin, Hohenzollerndamm 61.
(Auch Hypothekengelder.)


Agitiert
für die
Badische
Lehrerzeitung.

Man bittet, bei Einkäufen
die Inserenten der Bad.
Lehrerztg. berücksichtigen
zu wollen.

Josef Reis Söhne, Heidelberg, Hofmöbelfabrik

Hauptstraße Nr. 79. Ecke Dienstadtstr. Fernspr. Nr. 756. Gegründet 1867.
Größtes Lager kompletter Wohnungs-Einrichtungen
sowie einzelne Möbel von der elegantesten
bis zur einfachsten Geschmacksrichtung :
Billigste konkurrenzlose Preise bei nur erstklassigen Qualitäten:

Buchdruckerei Unitas, Achern-Bühl

empfiehlt sich zur Herstellung aller Drucksachen
für Industrie, Handel, Gewerbe u. Private, ebenso
Anfertigung sämtlicher Formulare für Staats- und
Gemeindebehörden  Saubere Ausführung

Prompteste Lieferung sämtl. Bücher und Zeitschriften